

Schützen durch Nützen

Bad Dürrheimer zeigt, wie Mineralwasserbrunnen aktiv das Grundwasser schützen



Prof. Dr. Uwe Hekel betreut auch die Quellen des Bad Dürrheimer Mineralbrunnens.
Foto: © Bad Dürrheimer Mineralbrunnen

Auch wenn die große Dürre in diesem Jahr ausgeblieben ist, mit dem Klimawandel kommt nicht nur die Frage, wie das Wasser in Zukunft verteilt werden soll, sondern auch, wie man das Grundwasser schützen kann. Dabei stehen immer wieder Mineralwasserentnehmer im Fokus.

Wir haben mit Prof. Dr. Uwe Hekel, Leiter des Fachbereichs Grundwasser bei der HPC AG in Rottenburg/Neckar und Dozent im Fachbereich Geowissenschaften an der Universität Tübingen über den Grundwasserschutz und die Wasserversorgung der Zukunft gesprochen.

Prof. Hekel, in diesem Sommer betreffen die Auswirkungen des Klimawandels Deutschland in Bezug auf die Wasserversorgung weniger stark als befürchtet. Stimmt das so?

„Der Temperaturanstieg der letzten Jahrzehnte zeigt, dass wir schneller als gedacht im Klimawandel stecken. Die Auswirkung auf die Niederschläge ist dagegen kaum prognostizierbar. Es nützt wenig, wenn in Deutschland vermutlich künftig im Mittel etwas mehr Regen fällt, weil gleichzeitig die Extreme zunehmen werden – sowohl Dürren als auch Starkregenereignisse. Beides bringt wenig für die Erneuerung des Grundwassers. Starkregen kann von den Pflanzen und vom Boden kaum aufgenommen werden, er fließt einfach in die Flüsse ab und ist für den Erhalt des Grundwassers verloren.“

Logisch ist, dass mit zunehmender Temperatur auch gleich wieder mehr vom Regen verdunstet und nicht im Boden ankommt. Absehbar ist auch, dass verlängerte Vegetationsperioden dazu führen, dass Pflanzen länger Wasser aus dem Boden ziehen. Beides bedeutet für das Grundwasser nichts Gutes, denn wir werden mehr davon brauchen. Die landwirtschaftliche Nutzung des Grundwassers wird stark zunehmen, denn ohne Bewässerung würde es dann merklich weniger landwirtschaftliche Erträge geben. Und das bedeutet: Es wird zu Nutzungskonflikten kommen.“

Müssen wir deshalb unseren Blick auf das Wasser schärfen?

„Woher kommt es, aber auch welchen Weg geht es – zum einen müssen wir sehen, wie wir den Weg, den das Wasser durch den Boden nimmt, schützen können. Durch aktiven Bodenschutz müssen wir dafür sorgen, dass weniger Wasser verloren geht und weniger durch Problemstoffe verunreinigt wird. Und wir müssen schauen, wo wir Wasser durch in die Jahre gekommene Leitungen verlieren und wo wir es einfach verschwenden.“

Prof. Hekel, wer entnimmt denn das meiste Wasser?

„Die Energieversorger [mit 44,2%] und die Industrie [mit 26,8%] benötigen mit Abstand das meiste Wasser. Die landwirtschaftliche Beregnung schlug 2019 zwar nur mit 2,2% am Gesamtwasserverbrauch des Wasserverbrauchs zu Buche, verzeichnet aber einen besorgniserregenden Trend nach oben. Den Rest von 26,8% entnimmt die öffentliche Wasserversorgung, allerdings auch mit stark steigendem Verbrauch. Mit einer Produktionsmenge von 12,4 Milliarden Litern stehen die Mineralwasserproduzenten häufig am Pranger. Diese zahlenmäßig beeindruckende Menge beträgt allerdings nur 0,06% der Wasserentnahme.“

Was beim reinen Blick auf die Zahlen aber zu kurz kommt und viel wichtiger ist: Verantwortungsvolle Entnehmer



schützen ihre Quellen und das Grundwasser als wertvollen „Rohstoff“. Durch ein verantwortungsvolles Wassermanagement und Bodenschutzmaßnahmen tragen sie erheblich zum Schutz der Natur bei – wie z.B. der Bad Dürrheimer Mineralbrunnen, der ja gerade deshalb für den Deutschen Nachhaltigkeitspreis 2023 nominiert worden ist.

Das Unternehmen entnimmt deutlich weniger Wasser als neu gebildet wird. Dadurch bleibt das Grundwasser erhalten. Gleichzeitig hat Bad Dürrheimer ein Konzept entwickelt, wie der Boden geschützt werden kann – z.B. durch den Erhalt der Artenvielfalt. Darüber müssen wir noch viel mehr sprechen! Jeder Mineralbrunnen muss ein Eigeninteresse daran haben, seine Quellen zu schützen, denn nur so kann das Wasser auch in Zukunft geerntet werden. Dadurch sind Mineralbrunnen wie Bad Dürrheimer sozusagen aus Eigennutz zum Umweltschutz verpflichtet.“

Wie bildet sich eigentlich Mineralwasser?

„Eigentlich handelt es sich hier um einen ziemlich idealen Kreislauf. Im Boden versickern die Überschüsse aus dem Regenwasser in tiefere Gesteinsschichten und sammeln sich in Poren und Klüften als Grundwasser. Dieses strömt natürlichen Quellen oder Flüssen zu. Bei dieser meist sehr langsamen Strömung nimmt es dann die Mineralien verschiedener Gesteinsschichten auf. Weil die mineralogische Zusammensetzung der Gesteinsschichten und die Verweildauer im Untergrund regional sehr unterschiedlich sind, entstehen auf diese Weise einzigartige Mineralwässer.

Man kann übrigens das Alter des Wassers und seine Herkunft durch Inhaltsstoffe wie z.B. Tritium oder andere Spurenstoffe bestimmen. Im Falle der Bad

Dürrheimer Mineralbrunnen kommt das Wasser aus der Umgebung. Es wird größtenteils aus dem Niederschlag über der Muschelkalkfläche westlich von Bad Dürrheim gebildet. Von dort fließt es, von Oberflächeneinflüssen gut geschützt, unter dichten Keuperschichten durch das Gestein zu den Brunnen östlich von Bad Dürrheim.

Das bedeutet, dass wir dafür sorgen müssen, dass das Wasser, das heute versickert, möglichst nur Mineralstoffe und nicht menschengemachte Verunreinigungen wie z.B. durch Bewirtschaftung, industrielle Belastung oder auch durch unsere Abwässer aufnimmt. Das ist die Herausforderung für die Mineralwasserherstellung. Bad Dürrheimer ist in der guten Lage, dass sein Quellgebiet rund um Bad Dürrheim und damit sozusagen in Sichtweite liegt. Dadurch kann der Mineralbrunnen aktiven Boden- und Grundwasserschutz betreiben und nachhaltig produzieren. Und das nützt dann auch denen, die kein Mineralwasser trinken.

Trinken Sie selbst Leitungswasser oder Mineralwasser?

„Ich bevorzuge Mineralwasser. Leitungswasser genügt nur der Trinkwasserverordnung – kontrolliert werden also nur Stoffe, die in dieser Verordnung stehen. Andere, die eventuell im Wasser vorhanden sind, werden auf diese Weise gar nicht entdeckt wie z.B. Medikamente oder Süßstoffe. Mineralwasser darf im Gegensatz zu Leitungswasser nicht aufbereitet werden und wird sehr viel strenger kontrolliert.“

Kann ich als Verbraucher etwas tun, um den Grundwasserschutz zu verbessern?

„Ja, ich kann mich z.B. für regional hergestelltes und vertriebenes Mineralwasser entscheiden. Ich kann weniger Fleisch essen, denn der Nitratgehalt in der Gülle hat katastrophale Auswirkungen auf das Grundwasser – sowohl auf Mineral- als auch auf Leitungswasser.“ ■

Bad Dürrheimer

Der Mineralbrunnen Bad Dürrheimer, gerade als erster Mineralbrunnen in Baden-Württemberg nominiert für den Deutschen Nachhaltigkeitspreis 2023, zeigt bereits seit vielen Jahren, wie man als Unternehmen nachhaltige Wasserentnahme und Wasserschutz realisieren kann. Eine selbstverständliche Verpflichtung für den Mineralbrunnen, der den Wasserschutz als Generationenauftrag sieht – als Wasserhüter kümmert sich Bad Dürrheimer auch um das Wasser, das unsere Enkel trinken werden. Deshalb geht das Unternehmen seit 1998 noch einen Schritt weiter und engagiert sich in verschiedenen Projekten für den Bodenschutz: Denn nur durch

einen gesunden Boden fließt ein reines Wasser. Deshalb unterstützt Bad Dürrheimer ökologische und naturnahe Landwirtschaft ebenso wie den Erhalt der Artenvielfalt. Und ob es nun um Blühwiesenprojekte oder die Bad Dürrheimer Bodentage geht – mit seinen Aktionen will das Unternehmen für das (überlebens-)wichtige Thema Boden- und Wasserschutz viel mehr Menschen erreichen. Deshalb freut sich der Brunnenbetrieb, dass seine Pilotprojekte, wie z.B. die 2021 ins Leben gerufenen Bodentage, für praktizierende Landwirte über die Region hinaus Nachahmer finden.